

Kendō – Das Schwert steht für Leben

Rainer Jättkowski

Rainer Jättkowski ist ein Kämpfer – auch ohne Rüstung und Bambusschwert. Seine drahtige Gestalt vermittelt den Eindruck von Willen und Energie. Ein Leben lang hat er Kämpfe ausgetragen und schwierige Situationen gemeistert. Als Jugendlicher macht er im Ruhrgebiet eine kaufmännische Lehre und beginnt mit Jūdō. Wenn andere sich nach langen Arbeitstagen ausruhen, lernt er am Abendgymnasium. Trotz der Doppelbelastung meistert er das Abitur. Er zieht nach Berlin und studiert Physik, Mathematik und Philosophie. Mit dem Staatsexamen wird er Lehrer an einem Gymnasium. Auch der Lehrerberuf ist ein Kampf – viele erliegen ihm vorzeitig, Rainer Jättkowski nicht. Mit 63 Jahren steht er noch voll im Beruf. Zum Ende seines Studiums startet Jättkowski neben der beruflichen eine zweite Karriere: Er findet seinen Weg im Kendō. Schon bald kämpft er mit der deutschen Nationalmannschaft auf Europa- und Weltmeisterschaften. Auch nach seiner Zeit als aktiver Wettkämpfer setzt er sich nicht zur Ruhe. Er pflegt sein Kendō im Dōjō und ist weltweit als Kampfrichter aktiv. So verliert er nie den Kontakt zu dem, was für ihn Kampfkunst ausmacht – dem Kampf. Auf der Stelle zu treten kommt für Rainer Jättkowski nicht in Frage. Regelmäßig lässt er sein Können von erfahreneren Meistern überprüfen. Heute trägt er den siebten Dan Kendō Kyōshi und den fünften Dan Iaidō. Neben Familie, Beruf, Training und dem Hobby Segelfliegen bleibt Rainer Jättkowski nicht viel Zeit. Trotzdem schafft er es, den Deutschen Kendōbund als Präsident zu leiten. Denn: Kämpfen heißt für ihn nicht nur, selbst immer technisch perfekter zu werden, sondern auch, Verantwortung für andere zu übernehmen.

Tautropfen

Ich sehe Kendō als runde Sache. Ein Tautropfen, der je nach Standpunkt im Lichte des Bewusstseins andere Farben zeigt. In der Physik kann man in ihm die Brechungen des Sonnenstrahls durch Reflexionen beschreiben, aber nicht erklären. So auch im Kendō. Die Feinanalyse der farboffenbarenden Wechselwirkung

zwischen Licht- und Wasserteilchen ist langwierig. Man hätte danach die Einzelheiten in der Hand und suchte nach dem geistigen Band. Ein Trainer ist weder Soziologe noch Psychoanalytiker. Die Teile im Ganzen, das Ganze im Teil. Die Einzelheiten im Kendō, Kendō in der Einzelheit. Kendō erscheint im Ausüben als persönliche Handschrift, doch nur die schreibende Hand macht Schrift sichtbar und damit den Gedanken, der zur Mitteilung drängt. Kendō existiert ohne Menschen nicht und Menschen können ohne das, was Kendō besonders intensiv ausdrückt, nicht existieren. Im Kendō steckt irgendein »Ur«, ein Ursprung, aus dem es sich erzeugt. Ohne mich in japanischer Seele und Geschichte zu vergrübeln, setze ich das »Ur« als blinden Fleck, den ich beschreibend umfahre, um seinen Kern genauer zu ahnen. Der erste Weltumsegler fand nach den nimmermüden Stürmen um Kap Hoorn die halbe Erde voll scheinbar friedlichen Wassers, das man deshalb Pazifik taufte. Eine grenzenlose Monotonie der Weite. Darin fielen wilde, weiß schäumende Brandungen auf. Dahinter vermutete man festen Halt. Wer der nervtötenden, lebensfeindlichen Monotonie entkommen wollte, musste durch die Aufreglichkeiten des Meeres an seinen Grenzen. Wer landen will, um sein Zuhause zu finden, muss überwinden. Was wir vom Kendō sehen, ist Brandung. Lange Jahre Kendō Praktizierende sehen ihr Leben diesseits, wähen aber ihr Zuhause jenseits der Brandung.

Für Trennungen muss man Grenzen definieren und begrenzt zwangsläufig so die Betrachtung. Die Grenzen spuken nur im Kopf. Kendō und das Herz kennen sie nicht. Ein Sufi-Kōan mag das Problem im Kendō augenscheinlich machen:

*Wenn ich ich bin, weil ich ich bin,
und wenn du du bist, weil du du bist,
dann bin ich ich und du bist du –
hingegen, wenn ich ich bin, weil du du bist,
und wenn du du bist, weil ich ich bin,
dann bin ich nicht ich und du bist nicht du.*

Wir sehen zwei in Rüstungen verummte Gestalten einander gegenüber, mit Bambusstöcken aufeinander bezogen. Zwei Individuen, zwei Ichs. Dennoch ist ihr gemeinsamer Kampf mehr als die Summe seiner Teile. Gegensatz und Gemeinsam-